Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 10 (1934)

Heft: 41

Rubrik: Mitteilungen des Wanderbunds

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

Wettbewerb über Haussprüche

Wer sich ein Haus baut, unternimmt etwas, das sein Denken und Trachten mehr als alltäglich beansprucht. Für viele ist es die kühnste Tat ihres Lebens, für Unzählige die Erfüllung längst gehegter Träume, ein Triumph nach Jahren des Kampfes. Was Wunder, daß der Besitzer gern und mit Genugtuung sich vor sein Haus hinstellt, breitbeinig und mit Gewicht, und es vom Boden bis zum Giebel mit langen Blicken mißt, und daß es zum Genuß des Feierabends gehört, mit gemessenen Schritten die Runde um das Heim zu machen und scharf äugig zu prüfen, ob alles in Ordnung ist. Vom Hause strahlt etwas Unsichtbares, Unnennbares aus, das den Eigentümer gefühlsmäßig bindet. Ein berechtigter Stolz erfüllt ihn, aber es schwingen noch viele andere Gefühle mit, darunter auch etwa allzu menschliche, Können wir's dem neugebackenen Hausherrn verargen?

Doch das sei weiter nicht untersucht! Ich wollte diese Tasten nur antippen, weil mir scheinen will, daß Haussprüche etwa solche Gefühle verkünden oder ungewollt ausplaudern. Ich denke da nicht an weise und fromme Sprüche, wie sie schon die wackere Stauffacherin vom eigenen Haus rühmt, Sprüche, die - mit der Sprache Schillers - «der Wandersmann verweilend liest und ihren Sinn bewundert».

Ich denke an Haussprüche, in denen der Mund über läuft, weil das Herz des Hausbesitzers voll ist, und durch die der Besitzer über den Gartenzaun hinaus dem Wanderer etwas zur Anteilnahme, zum Nachdenken mit-

So steht an einem einsamen Haus irgendwo im Töß-

Wer baut an die Baffen, Muß sich tadeln lassen.

Hat wohl der Erbauer sein Haus abseits gestellt, um dem Tadel zu entschlüpfen? Möglich, aber nicht einmal wahrscheinlich. Vielleicht hat ihn eine Erbschaft auf diese entlegene Scholle geworfen, und man ist mit spöt tischen Worten seinem Stolz schon zu nahe gekommen «Wer wollte auch sein Haus dahin setzen, wo Fiichse und Hasen einander gut' Nacht sagen!» und derlei mehr. Da heißt es doch der vorwitzigen Kritik die Spitze

um malt einer an die Giebelwand:

Jeder baut nach feinem Binn Aiemand kommt und zahlt für ihn.

Mit anderen Worten: Gib dir keine Mühe, mein Haus zu kritisieren. Dafür habe ich taube Ohren. Daß man sich auch in Hausbauten «über den Geschmack nicht streitet», hat denn auch einer in gelehrtem Latein ein-

De quetibue non cet disputandum.

Moderner und frischer als dieses graue Sprichwort klingt es von einem Haus in Winterthur:

Bott schütze uns vor Regen und Wind Und vor Befellen, die langweilig sind.

Kein Flintenschuß weit vom Häusermeer Zürichs guckt ein schlichtes Heim aus wucherndem Grün und

Aug nahlah gwunnt!

Ueber den tieferen Grund sei hier Näheres verraten: Der Besitzer hat um die Baubewilligung einen vierjährigen Kampf geführt. Ist es ihm zu verdenken, wenn er dann diesen Spruch hingepinselt hat. - Es möge ihm bis an die Zahnwurzeln hinunter wohl tun! -

Aber was ist gar einmal einem Hausspruch im Bereich der Gemeinde Elgg begegnet? Er ist - vielleicht von freundnachbarschaftlicher Hand - überkleckst worden, dafür dann eine starke Wegstunde abseits in einem andern Dorf aufgetaucht. Er heißt:

Wir wunschen allen, die uns kennen, Zehnmal mehr, was sie uns gönnen.

Ob er mit zehnfachem Wohlmeinen gesättigt ist oder ob er den Nachbarn einer zehnfachen Mißgunst bezichtigen will, mögen Kenner untersuchen!

Solche und andere Sprüche werden sicher nicht von heute auf morgen ausgedacht. Ihren Sinn trägt man Jahre hindurch in sich herum. Lebensglück und Lebensnot kristallisieren sich darin aus. Es sind nicht bloß Gedankensplitter: Es ist ein Stück Lebensweisheit, bittere und frohe, um die sich das eigene Schicksal dreht.

den, davon ist das Forsthaus Sihlwald Zeuge. Keinen Geringeren als unseren Gottfried Keller hat man dazu aufgeboten, und von den vielerlei Sprüchen, die dieses Forsthaus zieren, ist nur dieser eine:

Ichoner Wald in treuer Hand Labt das 2lug' und schirmt das Land

gar manchmal gedreht und gezwirnt worden, bis er seine jetzige Fassung hatte

Genug mit diesen Proben! Das Beste erwarten wir noch. Denn wir laden die Wanderbündler ein, auf ihren Streifzügen nach derartigen Haussprüchen Jagd zu machen, heiteren und ernsten, witzigen und platten, frommen und unfrommen, bissigen und sanften. Sendet sie uns ein! Wir werden von den eingehenden Sprüchen einige Dutzend, die uns besonders sprechend erscheinen, in engere Wahl ziehen und dafür Preise aussetzen.

> Für die Geschäftsstelle des Wanderbunds: Dr. E. Furrer.



Romanische Hausinschrift in Samaden: Derjenige welcher in das Haus eintritt, sei zuerst gebeten, mir gut gesinnt zu sein. Er sei versichert, daß wenn er geht, ein guter Freund die Tür verläßt.

Die Preise

für unseren Haussprüche-Wettbewerb

Erster Preis: Fr. 80 .- in barem Geld. Zweiter Preis: Reisegrammophon (Wert Fr. 60. -) Dritter Preis: Photoapparat (Wert Fr. 40.—) Vierter Preis: Barometer (Wert Fr. 30.-) Fünfter Preis: Fruchtschale (Wert Fr. 20.-) Diverse Trostpreise im Gesamtwerte von Fr. 70.-

Bedingung: Das Haus ist möglichst genau zu bezeichnen (Ort, Hof, Straße, ev. Hausnummer).



Wie alte Sprüche ein Haus beseelen, zeigt dieses prächtige Beispiel eines Chalets aus dem Jahre 1730.

An die Buben und Maitli der zweiten und dritten Sekundarklasse Mettmenstetten.

Eure freundlichen Briefe und heimatkundlichen Wanderberichte sind bei uns von Hand zu Hand gewandert und haben viel Freude ausgelöst. Wir haben daher gene euren Wunsch erfüllt und euch zu ermäßigtem Preise unsere Wanderstalnten abgegeben. Nun wird euch eure schöne Aemtler Heimat erst recht zu Streifzügen verlocken, wobei ihr euch unter Anleitung eures Herrn Lehrers beim Aufstöbern, der Weglein, recht tüchtig im Kartenlesen üben könnt. Vielleicht seid ihr so freundlich und gebt uns einen Wink, wenn ihr neue heimat-kundliche Schätze entdeckt oder lohnende Weglein auskundschaftet, die es verdienen, in einer neuen Auflage als Bereiche rung berücksichtigt zu werden. Frr.

Buchbesprechung.

Das Rigibüchlein oder «Auf dem Rigi einst und jetzt». Kul-turhistorische Bilder aus der Geschichte des Berges. Seinen Besuchern und Verehrern gewidmet von Max Thoman nan. Lwd. 71 Seiten. Druck und Verlag O. Schäublin, Bassersdorf.

1929. Fr. 4.—.
Durch seine lokalhistorischen Monographien aus dem Kanton Zürich hat Pfarrer Thomann bereits einen namhaften Rufm ganzen Schweizerlande erlangt. Dieselbe historische Treue, gepaart mit lebendiger Schreibweise und vermischt mit einer Dosis Humor, ist auch dem Rigibüchlein eigen. Die Rigit hat Doss Tulmo, ist und tein Niguounten eigen. De Nig nat als berühmtester aller Aussichsberge allerführt über ihren Buckel ergehen lassen. Eine Prise davon haben die Leser in unserer Nummer 24 genossen. Wer sich aber weiter auf kurzweilige Weise in diesen Abschnitt der Kulturgeschichte unseres Fremdenverkehrs vertiefen will, der greife zu Thomanns Rigbüchlein, das reich illustriert mit Reproduktionen von alten Bilden siehen unt dem Erunde des Berens sondern auf weiter. dern nicht nur dem Freunde des Berges, sondern auch weite-sten Kreisen von Wanderern und Geschichtsfreunden eine Fülle des Interessanten und Unterhaltsamen bietet. Rn.



Wanderabzeichen!

nächsten Herbstwald zu unternehmen. — Lustig ging es los. Gelbe, grüne, rote und fahle Blätter lagen allüberall auf dem Wege und wir waren kaum ein Weilchen gewandert, so trug jeder von uns zu seinem großen Erstunen das versprochene Abzeich en des Herbstes: